

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

Der Prädikant predigt

Meine lieben Slowenen, ihr alle, die ihr hier slowenisch redet und krainisch, steirisch und kärntisch, vielleicht findet sich unter euch einer, der chorwotisch spricht, ihr alle, die ihr schlecht slowenisch sprecht oder die es aus Neugier und Langeweile hierher verschlagen hat, und auch ihr, die ihr papistische Spione seid und nach dieser Predigt mit euren Klagen zu den Bischöfen, Jesuiten, Kapuzinern oder auf die Landämter laufen werdet, auch ihr bleibt, denn es mag wohl sein, dass euch just heute das Ohr aufgeht und einige Wahrheiten durchlassen wird, von denen ihr bisher wohl das eine oder andere gehört, jedoch schlecht oder gar nicht verstanden habt. Nun, ihr, die ihr all das, was ich gerade verkünde, versteht, aber kein Slowenisch könnt, ihr meldet euch am Nachmittag im lutherischen Andachtsraum, wo ich dieselben Dinge in deutscher Sprache mitteilen werde. *Also, am Nachmittag alle Menschen deutscher Sprache herzlich willkommen in der lutherischen Kirche in der Nähe. Aber jetzt, was ich euch hier und jetzt und auch am Nachmittag verkünde, ist das Evangelium.* Ich bezweifle, dass euch dieser Ausdruck, den nicht unser Jesus, der aramäisch sprach, geprägt hat, von den papistischen Pfaffen erklärt worden ist, die euch bisher sowieso mit lateinischen Messen, Prozessionen und mannigfaltigen albernen Riten abgespeist haben ... nun, ich will es nicht in die Länge ziehen – beeilte sich der Prädikant, da er sah, dass das Volk keinen Sinn für die Sprachkunst hatte und auf den Wänden schon die Schimmelflecken zählte, Spinnen suchte und die Winkel beobachtete, unter denen das Sonnenlicht in die Kirche einfiel – nun, die euch in Finsternis und Angst gehalten haben (oh, das stimmt, merken die Gläubigen auf und lauschen erneut), welche einzig und allein das Evangelium zu erleuchten vermag. Und zwar das reine Evangelium! Sola scriptura, meine lieben Slowenen! Ihr habt keine Vermittler nötig, die euch die Ohren massieren und für die verschiedensten Ablässe die Beutel melken, denn ich verkünde

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

euch nun die frohe Botschaft, die ihr euch genau merken sollt, und die lautet so: Jesus hat euch alle durch die Bank mit seinem Kreuzestod erlöst, darum braucht ihr nicht die Beutel aufzuschnüren und für den Himmel zu bezahlen. Ihr braucht nicht mit Geld für das Leben eurer Nächsten nach dem Tod zu sorgen, ihr braucht überhaupt keine Geschäfte mit den Papisten zu machen, die sich mit eurem Gold Paläste und Höfe bauen und geschmückt wie die adeligen Funzen herumstolzieren, in Sammet, Scharlach und nicht wenige unter ihnen mit so vielen Edelmetallen behängt, dass ich es bei Sturm und Donnerrollen nicht wagen würde, mit ihnen in derselben Kutsche zu fahren. Sollen nur die ersten Blitze niedergehen, und wir in der Kutsche, die bis oben hin voll ist mit dem edlen Blech, sind garantiert tot und verschmort, bis zum letzten Mann.

Doch wie Metalle den Blitz anziehen, so stoßen Gott Stolz und Hoffart ab! Ich kann verstehen, Volk, warum euch der Katholizismus so vertraut ist. Ich weiß, dass viele unter euch heimlich die alten Göttinnen und Götter verehren, was eine große Sünde ist! Die Hexenkünste sind euch nah, und den Hexenkünsten nah stehen eure Pfaffen. Ich weiß, dass viele von euch zweierlei Ritus pflegen und dass ihr, wenn ihr der Maria opfert, für alle Fälle auch eine eurer Göttinnen bestecht, und wenn ihr Jesu Geburt begeht, verheizt ihr diesen Baumstumpf oder was auch immer. Wie denn auch nicht, wenn eure Kirchenvertreter behängt wie die Seher und Hexenmeister herumstolzieren, auch wenn eine bescheidene Tracht, der lange braune Rock, wie wir Prädikanten ihn tragen, völlig reicht. Außerdem will ich euch auf noch etwas hinweisen: die Papisten mögen keine Frauen! Aus der einzigen, die sie respektieren, haben sie eine außergewöhnliche Erscheinung gemacht. Aus einer einfachen jüdischen Dirn haben sie eine Gottheit gemacht, aus welcher sie alle Weiblichkeit und menschliche Leidenschaft herausgequetscht haben. Ihr aber wisst, meine lieben Slowenen, dass nur ein Mann gesund ist, der einen gesunden Körper hat. Und unter euch sind viele gesunde

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

Kerle, wenn's nach den vielen Kinderköpfen geht, die mich neugierig beäugen, na, einige langweilen sich auch und weinen schon. Ist ja gut, ist ja gut, ein bisschen wartet noch, Kinderlein, ich bin ja bald fertig. Der gesunde Körper ist eine Gottesgabe, so eingerichtet, dass er verschiedene Fähigkeiten und Bedürfnisse hat. Wie soll sich das Volk denn vermehren, wenn nicht mit den Körpern? Wir sind doch keine Engel, bei denen diese Dinge anders, uns unbegreiflich vor sich gehen. Ein gesunder Mensch aber ist nur gesund und ein Mann im wahren Sinn des Wortes, wenn er neben sich eine Frau hat, die ihm auch eine Frau ist. Nur so ist sein Körper nicht dem Versucher ausgesetzt. Nur so widmet ein Mann sich dem Ackerbau, dem Handwerk, dem Handel, der Erziehung des Volkes, der Herrschaft und in meinem Fall der Verkündigung des reinen Evangeliums. Nur so ist der Mann ruhig in der Seele und vermag mit nüchternem Kopf zu denken und gottgefällige Entscheidungen zu treffen. Im andern Fall, wenn der Mann ohne Frau ist, umso mehr, wenn ihm verboten ist, eine Frau zu haben, beginnen sich Ideen in seinem Kopf zu tummeln, die schnell mit Gottes Wort überkreuz sind. Von der papistischen Geistlichkeit haben sich wenige mit ihrem ehelosen Stand abgefunden, darum erteilen die meisten ihren Hauhälterinnen regelmäßig den Ablass, und bei einigen müssen sogar verheiratete Sünderinnen für die begangenen Übeltaten Abbitte leisten.

Der Klerus, der sich in den Klöstern und Bischofspalästen zusammendrängt, braucht aber nicht einmal Frauen und stillt so manches Bedürfnis unter sich, einer mit dem andern. Und das, meine lieben Slowenen, ist in Gottes Augen etwas Böses! Es ist eine schwere Sünde! Und die schwarze Pest und davor ein Heuschreckenschwarm sind noch eine milde Strafe für solche Abscheulichkeiten. Auch die Türken sind eine Strafe dafür. Eine schwere, wenn nicht die schwerste Sünde von allen aber ist, dass euch die papistischen Pfaffen im Gatter der Dummheit lassen. Aber Jesus mag keine dummen Menschen! Wie soll ein Mensch das Richtige tun, wenn er dumm und ungebildet ist

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

wie Stroh? Das Böse, meine lieben Slowenen, und auch alle andern, ich werde es nicht im Einzelnen aufzählen, viel Böses kommt aus der Unwissenheit, weil der Mensch nicht weiß, was falsch und was richtig ist, wenn er keinen Zugang zu Gottes Wort hat, und zwar nicht nur, bis irgendein Prädikant um die Ecke kommt, sondern jeden Tag. Die Gnade Gottes hat dem Menschen den Druck beschert, und dass Gott ihn gerade uns, den Lutheranern, in die Hände gelegt hat, ist kein Zufall, sondern göttliche Vorsehung. Nun, auch zwischen uns, den Verkündern des reinen Evangeliums, gibt es Unterschiede, auf die ich mich an dieser Stelle nicht einlassen will. Umso mehr lege ich euch ans Herz, dass ihr uns, den Lutheranern in eurer Gegend zuhört und uns auf keinen Fall mit den Springern, Täufern und Stiftern verwechselt, mit denen wir nichts gemein haben. Denn wir stehen fest auf dem Boden und hier werden wir auch weiter stehen, die davor Genannten aber reden wirres Zeug und scheinen irgendwelche Stimmen zu hören, und darum hebt es sie aus und wirft sie herum und schüttelt sie und was weiß ich noch alles. Aber göttliche Stimmen sind das nicht. Ich höre, dass sie unter verschiedenen Namen auch zu euch kommen. Also, Leute, merkt euch dies – lauft, wenn ihr sie seht! Das sind Narren, nichts als Narren! Jedes Wort, das von Gott ist, bekommt ihr im Evangelium, alles Weitere sind Zeichen von Krankheit!

Außerdem, höre ich, dass sich unter merkwürdigen Titeln Juden bei euch herumtreiben. Auch vor ihnen sucht das Weite. Nicht nur, dass sie unseren Jesus umgebracht haben ...

„... der aber von den Toten auferstanden ist, oder...“ meldet sich das Volk.

„... wäre Jesus kein Gott, sondern nur ein gewöhnlicher Prophet gewesen, dann wäre er an jenem Kreuz gestorben. Außerdem, ich mache euch aufmerksam“, fährt der Prädikant fort, „dass es unter den Juden viele Zauberer gibt, die bösen Zauber vollbringen. Einige

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

wissen sogar aus Wasser und Lehm ein Wesen zu machen, das wie ein Mensch aussieht, in Wahrheit aber keiner ist.“

„Was ist es dann, wenn es aussieht wie ein Mensch, aber in Wahrheit keiner ist?“ fragt das Volk mit sichtlichem Interesse.

„Ein Geschöpf des Teufels, was sonst! Nachts schicken sie diese ihre künstlich gemachten Geschöpfe, Golems genannt, aus, damit sie den Hühnern den Hals umdrehen, das Kleinvieh erwürgen, Rinderblut saufen und für ihre finsternen Rituale unschuldige Christenkinder stehlen. Aber lassen wir jetzt die Juden, ich habe sie bloß erwähnt, um euch wissen zu lassen, dass ihr auch um sie einen Bogen machen sollt ...“

„Oh, nicht. Von allem, was du hier zusammenredest, interessieren uns diese Geschöpfe noch am meisten. Wie machen sie sie? Du hast gesagt, aus Lehm und Wasser, na, Lehm haben wir, Wasser ist im Überfluss da, gibt's ein Rezept, wie sie diese Wesen zum Leben erwecken?“

„Darüber weiß ich gar nichts. Ich sage euch nur, dass ihr einen Bogen um sie machen sollt. Aber lassen wir die Juden. Hier bei euch sind ja nur wenige, kaum der Erwähnung wert ...“

„Aber du warst es doch, der sie erwähnt hat“, ließ das Volk nicht ab.

„Das stimmt, und es tut mir fast schon leid. Was ich euch ans Herz lege, ist – lasst ab vom jüdischen und von eurem Aberglauben, und alles wird gut und schön sein. Lest das Evangelium! Einigen von euch, eher noch euren Kinder, haben wir beigebracht, wie man sogar selbst etwas liest, damit ihr nicht wie die Schafe seid, die dumm vor sich hinblöken, während die Papisten euch scheren. Und, liebe Slowenen, noch etwas will ich euch flüstern: lasst euch von gar niemandem erniedrigen! Merkt euch, was ich euch hier jetzt sage: dann und wann wird aus euren Reihen einer hingehen, die Kanzel oder irgendeinen anderen erhöhten Ort besteigen, es muss gar nicht sein,

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

dass die Kanzel im Haus Gottes und dass der Prediger ein Pfarrer ist, und wird euch der Länge und der Quer nach mit Dreck bewerfen und beleidigen. Es gibt nicht den geringsten Grund, sich von jemandem beschimpfen zu lassen! Darum, wenn jemand zu euch sagt: Slowenen, ihr seid ganz gewöhnliche Knechte, zu Knechten geboren, zu Knechten erzogen, dann, liebe Slowenen, nehmt die in hölzerne Buchdeckel und Schweinsleder gebundene Bibel und haut ihm damit auf den Schädel, dass er sich nicht mehr errappelt! So viele slowenische Wörter, so viele Wörter, die ihr verstehen könnt, wofür ihr euch bei eurem Landsmann Jurij Dalmatin bedanken müsst, habt ihr in eurer ganzen Geschichte nie gehabt. Gebraucht sie mit Fleiß! Der Graf hat uns versprochen, dass er Geld für den Ankauf frommer Bücher in einer euch verständlichen Sprache beisteuern wird, damit jede Hütte, jede Keusche, jedes Herren- und Bürgerhaus, jedes Schloss und jeder Hof sein Exemplar der göttlichen Wahrheit habe, und später drucken wir noch anderes, jährliche Almanache, damit ihr wisst, wann im Hinblick auf die Sterne und den Mond gesät, gepflanzt und gehäufelt werden muss, wann man nicht Zahnreißen soll, wann eine Seuche oder irgendwelches Ungeziefer zu erwarten ist, und bei welchen Planeten die Wäsche am besten trocknet.“

„Aber ...“ ertönt eine Frage aus dem Volk.

„Dort links, sehe ich, ragt eine Hand in die Luft, stell deine Frage, Bauer ...“ winkt der Prädikant.

„Du hast von Knechten geredet, zu Knechten geboren und erzogen, heißt das, dass wir uns gegen unseren Herrn und den Fürsten auflehnen sollen?“

„O nein, ich hetze nicht gegen die Herrschaft und den Fürsten. Lehnt euch nur gegen die papistischen Pfaffen auf, die euch melken und Kreuzer für Kreuzer zur Ader lassen. Dass ihr euch gegen die Obrigkeit auflehnen sollt, davon ist nicht die Rede“, erwidert der Prädikant.

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

„Aber ...“

„Komm, frag, damit kein Irrtum rauskommt ...“

„Aber unser Fürst, der Erzherzog der innerösterreichischen Länder, ist ein tiefgläubiger Katholik und mag den lutherischen Glauben nicht. Warum sollen wir den neuen Glauben annehmen, wenn die oberste Obrigkeit ihn verfolgt?“

„Macht euch darum keine Sorgen. Der Landesfürst ist ein kluger Herrscher. Außerdem haben wir es schwarz auf weiß, dass jeder das Recht hat, zu beten wie er will, unter einer oder zwei Gestalten zu kommunizieren. Wir werden den Fürsten an all das schön erinnern und das regeln.“

„Aber ...“

„Komm, raus damit ...“

„Nicht weit von hier ziehen Kommissionen durch die Dörfer und Märkte, graben Minen unter die Bethäuser und lassen sie springen. In den Städten gehen sie in die Häuser, suchen und sammeln ketzerische Bücher und verbrennen sie dann vor den Rathhäusern ...“

„Damit wird Schluss sein. Wie gesagt, gehen unsere Vertreter nach Graz, um mit dem Landesfürsten eine ordentliche Abmachung zu treffen“, erwidert der Prädikant.

„Aber warum sollen wir uns von unseren Heiligen und der heiligen Gebälerin lossagen? Wer von uns wagt es, ohne Altäre für den heiligen Rochus, den heiligen Boštjan und die heilige Rosalia zu leben, die verhindern, dass die Pest alle dahinrafft und damit wenigstens einige am Leben lässt? Wer wagt es, ohne einen Altar zu leben, der der Jungfrau Maria geweiht ist, weil, wenn alles versagt, wenn uns keiner hört, wenn uns alle den Rücken kehren, dann ist vor unserem Antlitz noch immer Marias unendlich gnadenreicher Blick, der uns auf der Erde tröstet und uns, wenn es nicht anders geht, auf die

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

andere Seite begleitet, mag das der Himmel oder eine Zeitlang das Fegefeuer sein ...“

„Immer dieses Fegefeuer!“ braust der Prädikant auf. „Nirgends in der Bibel steht auch nur ein Wort von einem Fegefeuer! War meine Predigt ganz für die Katz? Wir werden uns noch treffen müssen, ich werde es wiederholen und wiederholen, bis es allen verständlich ist. So, Leute, jetzt gebe ich euch die Kommunion, dann wiederhole ich die Lektion noch in deutscher Sprache, und dazwischen esse ich eine Kleinigkeit. Wär's möglich, irgendwas zum Löffeln zu kriegen, eine Gerstensuppe vielleicht, in der fette Rippchen schwimmen, und ein Stück Brot oder zwei, vielleicht eine Wurst und Kren, und dazu Verhackerts, na, ginge das? Auch Predigen ist eine Arbeit, nicht weniger anstrengend als die Felder umzustecken und nach Blei und Eisenerz zu graben. Morgen begeben sich nämlich in die nahegelegenen Eisenhütten ...“

„O, lieber nicht dorthin“, schmunzelt das Volk. „Dort mögen sie keine Prädikanten mehr, und die Burschen sind dort sogar stärker als wir. Es ist besser, die Eisenhütten zu meiden und den Weg nach Westen oder Norden einzuschlagen, raus aus unseren katholischen Ländern, denn es heißt, dass die Kommissionen nicht mehr weit sind und dass sie grausame Methoden anwenden ...“

„Wer den Glauben hat, der fürchtet sich nicht“, sagt der Prädikant.

„Wenn du, Pfaffe aus Württemberg, einmal die Visitatoren in Begleitung der Söldner vor Augen hast, dann steht dein Glaube vor einer harten Prüfung ...“

„Mich schützen die Herren, der Adel weiß besser als ihr, was fortschrittliche Ideen sind ...“

„Der Adel wird, wie er es immer gemacht hat, für den eigenen Arsch sorgen, der wird immer und überall Vorrang vor deinem Leben haben. Nicht schlecht, was du uns hier erzählt hast. Du hast eine schöne und

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

kräftige Stimme. Würden wir nicht wissen, was los ist, wir würden dir sogar auf den Leim gehen. Doch wir sind nicht ganz so naiv. Ist direkt gut, dass uns die Deinen ein bisschen Schreiben und Lesen beigebracht haben. Dass wir uns Hals über Kopf unseren Herren widersetzen sollen ... unseren wirklichen Herren, die ein Heer und Macht haben, die Blutrichter im Land ausschicken und über Leben und Tod entscheiden, und dann gibt es noch Pestilenzen, Typhus, Klauenseuche, Ruhr, die Türken, Erdbeben, Überschwemmungen ... Nein, nein, wir bleiben bei dem, was wir haben, du mach, was du meinst, dass für dich am besten ist. Das Glück sei mit dir, und Glück wirst du in dieser Gegend nicht so viel finden. Für solche wie dich gibt es mehr davon nördlich von Graz und Wien, es heißt, sogar nördlicher und westlicher als Prag ...“

[113-120

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

Frühlingsdialoge

Vom Pflastern mit guten Vorsätzen

„Kannst du dir einen Staat denken, Fritzi, der organisatorisch über die Unzuverlässigkeit der Reproduktion erhaben wäre und wo die etwas eigenen edlen Herren, zu denen du selbst gehörst, es nicht nötig hätten, zu heiraten, damit Macht und Reichtum im Kreislauf der Erbfolge bleiben?“ streicht Wolfgang sich, im Pavillon sitzend, mit leicht verzogener Miene über den aufgeblähten Bauch. „Kannst du dir vorstellen, dass die Fortpflanzung von der Sexualität ausgenommen wäre und nicht auf natürlichem Weg wie bei den Tieren vor sich ginge, sondern der Mensch imstande wäre, sie schön auf Gottes Art zu bewerkstelligen, manuell, mit einer uns heute unbekanntem Técnica? Und übrigens, warum sollte diese unsere liebliche Erde, die mehr an Leid und bitterem Salz erträgt, als sich aus allen Ozeanen und Meeren herastrocknen ließe, mit Menschen überbevölkert sein, grün und rund, feucht und trocken, wie sie ist, oh, ja, ich las bei Herodot, und ich hörte auch, von Wüsten, welche großgewachsene Tuareg, gelenkig wie Wüstenkatzen, auf Kamelen durchqueren, gehüllt in dunkelblaue Gewebe, aus denen sie ihre klebrigen Mandelblicke schießen. Fritzi, merkst du überhaupt noch etwas davon? Empfindest du Verlangen danach? Wo ist dein einstiges Feuer, so unwahrscheinlich naiv, stürmisch und blind für Ängste und Zweifel? Wo ja kein Feuer ist, dort sind Kälte und Tod! Wo ist die Begeisterung, mit der du bereit warst, dich ins Unbekannte zu stürzen, ohne Furcht vor der Zukunft, und wenn diese dich auch schon im nächsten Moment in die Ewigkeit blasen kann? Fritzi, du hörst mir gar nicht zu! Du döst schon wieder, schläfst sogar!“

„Wolfgang“, Friedrich macht die Augen auf und blickt den Fürstbischof an. „So viel leeres Geschwätz habe ich schon seit Jahren nicht mehr zu hören bekommen, um genau zu sein, seit unserer letzten

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

Begegnung. Und seit damals hat sich dein verbaler Dünnschiss nur verschlimmert. Der Rhythmus deiner Stimme und die Zusammenhäufung von Wörtern haben mich in den vergangenen zwei Tagen etliche Male einschlafen lassen, bis mich jedes Mal wieder einer deiner brutalen Einfälle aufgeweckt hat. Ich bin mir nicht sicher, ob ich nach deiner Abreise überhaupt noch werde schlafen können ...“

„Ich hoffe, dass einige meiner Worte trotzdem den Weg um deine Ohrmuscheln herum ins Hirn gefunden und sich Bahn durch die Tür des Verstands in die Seele gebrochen haben – Seele, wenn das kein herrlicher Begriff ist, och, hätten wir auf dem Weg von den griechischen Sehern, Dichtern und Herrschern bei Plato Halt gemacht, bei der griechischen Schönheit, und wären nicht schon mit dem nächsten Schritt in das verheißene Land Palästina einmarschiert, und wäre diese kleine Jüdin statt dem englischen Wortgeklingel des geflügelten Boten der regelmäßigen monatlichen Reinigung begegnet – dann, Fritzi, weiß Gott, was alles wäre. Aber ich glaube, dass wir auf der Welt mehr erhabene Schönheit und Tugend hätten, mit Umsicht und Gerechtigkeit an der Spitze und weniger unnützem Zeugs wie Schuld, Sünde und Reue und dem Wunsch nach Vergebung, der Welt zu entsagen – sie vielmehr zu plagen, darum geht es nämlich in dieser vielbesungenen christlichen Askese. Wenn ich hier tue, was ich tun muss, mich, wie gesagt, in eine Welt aufmache, die, so hoffe ich, noch nicht von den Plagegeistern verseucht ist, eine Welt, in der die Worte unserer Missionare die Hirnsubstanz der Unchristen nicht ganz und gar durchknetet und die christlichen Schwerter nicht Kanten aus ihren Körpern geschlagen haben ...“

„Es reicht, Wolfgang! Sei still! Ich will kein Wort mehr hören!“ sagt Graf Friedrich, der sich mit einem Ruck erhebt und sich vor den Fürstbischof stellt. „Wolfgang, du bist wie eine Zecke am Leib der Heiligen römisch-katholischen Kirche, im Übrigen aber ein abgetakelter alter Päderast mit faulen Zähnen, geschwollenen Füßen

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

und gichtigen Gelenken, und mit dicken Borsten, die deine Engelchen dir aus den Ohren und der Nase zupfen! Nicht nur, dass die Jugend dich nicht inspiriert, du hasst sie für deine eigene Ohnmacht, weil du das Leben hasst, das um dich herum aus voller Brust atmet. Du bist kalt wie dieser schmutzige Bach, den du an dem düsteren Novembertag durchqueren wirst, da du die Verwüstung hinter dir lässt und dich irgendwohin begibst, wo du tun wirst, was du bisher getan hast – verwüsten. Vernichten! Unbarmherzig und scharf wie die Hauer jener Meerestiere, die du in deine gekünstelten Verse einflichst. Nicht wahr, Wolfi, warum nicht noch ein Tröpfchen Gift verspritzen, bevor du mit deiner Schönrederei diese Gegend auf immer und ewig verlässt? Glaubst du denn wirklich, dass du es auf die andere Seite des Ozeans schaffen wirst? Ich gebe zu, lange Jahre war ich starr wie eine Maus vor deinem weit aufgerissenen Maul, während du um dich fauchtest. Doch obgleich weniger gebildet und klug, bin ich besser als du, weil ich weiß, dass das Gute Gutes oder Böses bewirken kann, das Böse aber einzig und allein Böses.

Auf diesem Schiffsdeck werden sie dich früher oder später übersehen. Sie, ja, sie, über die du dich unentwegt lustig machst, die Grobiane, die nichts und zugleich alles haben, denn sie haben von ihrer Geburt an nichts zu verlieren außer dem eigenen Leben. Vielleicht werden sie dich nicht einmal hassen, aber fürchten, fürchten werden sie dich bald nicht mehr. Auf hoher See ist die Natur die Herrin, und mit Gott um sich zu schlagen wird eher wenig bringen. Vor dem guten Wind und der ruhigen See werden sie sich verbeugen, die grausamen Landvögte und Herren werden mit jedem Ruderschlag tiefer in die Vergangenheit geschoben, während die Zukunft, wenn auch unsicher, ein besseres Leben ohne die Herren verheißen wird, die in einer immer weiter entfernten Heimat, in immer weniger Heimat über sie herrschten. Sie begeben sich auf die andere Seite des Ozeans, um zu vergessen und ihr Leben neu zu beginnen, ähnlich wie du, der du glaubst, dass du am anderen Ende der Erde von neuem beginnen wirst, das Zepter zu

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

schwingen. Aber es wird nicht glattgehen, wenn du es überhaupt schaffen wirst, übers Meer zu kommen. Denn früher oder später werden sie sich vor dir ekeln, wie dies gern in beschränkten Räumlichkeiten geschieht. Denn wenn etwas schiefgeht, wenn die See plötzlich tobt, wenn ohne Erklärung ein falscher Kurs gesetzt wurde und das Schiff anstatt auf die neue Welt zu vor Afrikas Küste entlangtreibt, wenn die Lebensmittel verderben und eine Krankheit ausbricht und aus dem Unterdeck die Ratten emporzuquellen beginnen – dann ist es höchste Zeit, den Grund für die Plagen offen zu benennen. Dann stellt sich ihnen nur die Frage, wer auf den Altar gelegt und den Gottheiten der Natur geopfert wird, um sie mit dem Opfer zu besänftigen und zu überleben, damit der Großteil überlebt, damit wenigstens einige überleben, damit vor allem sie überleben. Du kennst das, oh, du weißt sehr gut, wie das geht. Und dort, inmitten jener salzigen Wüste, könnte ganz leicht passieren, dass sie in dir das erblicken, was du selbst stets in anderen erkannt und verfolgt hast. Nicht, weil du wahrhaft an ihre Schuld geglaubt hättest, sondern weil der Opfertisch um des Anscheins willen beibehalten werden muss, damit alles irgendeinen Zweck hat und damit durch das Opfer die Welt sich beruhigen und wieder Ordnung einziehen kann, und zwar eine, in der du eine gute Position einnimmst und vor allem eine ungleich bessere, als sie anderswo wäre.

Ich wiederhole Dinge, die viele vor mir gesagt haben und die viele nach mir wiederholen werden. Ich spreche nur aus, was tief in der Menschheit steckt, und mag sie sich die von Gott gegebene Gemeinschaft der Christen nennen, doch ich glaube, dass es auch in den indianischen Welten nicht viel anders ist. Ich sage nichts Neues; wahrscheinlich gelänge es mir, den einen oder anderen Gedanken weiter auszuspinnen, wenn mich nicht von jeher die Angst lähmte und ein wenig, ich gebe es zu, die Faulheit. Doch ich habe meine seltenen Geistesblitze, und im Übrigen kann man, um eine Wahrheit zu

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

wiederholen, die sich wie ein Bandwurm aus dem Mastdarm der Menschheit zieht, sogar ein bisschen vernagelt sein.

Eines Morgens werden deine Weggefährten mit Kopfschmerzen von dem schlechten Alkohol oder unausgeschlafen, weil sie die ganze Nacht mit dem tosenden Meer gekämpft haben, die Augen öffnen, unzufrieden und verdrossen, denn wozu mussten wir überhaupt auf dieses Schiff. Freilich war es schlimm daheim und unsere elenden Füße sanken in Armut ein, aber man hatte einen Boden unter den Füßen. Sie werden sich die versoffenen Augen wischen, sich umsehen, bis ihr Blick an deiner Kabine kleben bleibt: schau, schau, wird es sie überkommen, während wir die Taue hielten und die Segel bändigten, damit der Wind sie nicht zerriss und das Schiff zerschellte oder hinunter gen Afrika trieb, während wir mit bloßen und vom Salz zerfressenen Füßen eimerweise das Meer dorthin zurückschütteten, von wo es kam, um uns zu ersäufen, und wir mit Gott, Marien und den Heiligen, gewürzt mit deftigen Flüchen, mit letzter Kraft unsere eigenen Leben verteidigten und aufs Spiel setzten, damit uns die Wellen nicht von Deck und den Fischen in die Mäuler rissen, verteidigten wir auch seinen fetten Arsch, der hinter der verschlossenen Tür seiner Kabine das Ende des Unheils abwartete. Ist das gerecht? Nein. Ist es gut? Auch nicht. Sollen wir das auch in Zukunft hinnehmen müssen? Nein, sollen wir nicht. Ist es noch nötig, ist es überhaupt nötig, dass wir gehorchen und demütig sind, während einige hinter verschlossenen Türen mit Schweinshaxen zwischen den Fingern den großen Herrn spielen und mit ihren fetten Ärschen schwächliche Körperchen nageln, die bestimmt das Festland nicht erreichen werden? Auf keinen Fall! Denn das Festland ist fern, die Heimat noch ferner, und die Gesetze, die dort herrschten, gelten in dieser salzigen Wildnis nicht mehr, somit ... somit bleibt uns nur eines, es kann ja sein, dass auch Gott solche Szenen nicht sehen will, und es ist immerhin ratsam, sich auf Gott zu verlassen, hat er uns doch auch diesmal geholfen. Aber wenn wir uns nicht selbst helfen und

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

auch solche unter uns dulden wie diesen fetten adeligen Kirchenarsch, dann kann es sein, dass sich Gott erzürnt. Und wenn schon er nicht wütend wird, kann irgendein Teufel seine Finger im Spiel haben und die Verwirrung ausnützen, während wir das Schiff vor dem Untergang retten. Also?! Also!!, werden sie einander ansehen und über dich herfallen.

Keiner von uns beiden, Wolfgang, hatte im Leben besonders viel Möglichkeit zu wählen. Wir wurden beide in die Rollen gedrängt, die uns mit der Geburt beigelegt wurden“, hält Graf Friedrich inne und setzt sich in einen gepolsterten Flechtsessel. „Doch ich bin überzeugt, dass der Mensch sich frei für das Gute oder das Böse entscheiden kann und dass er, wenn er nicht durch eigene Schuld in etwas Böses verstrickt wird, dies später auch bedauert. Ich selbst bedauere, außer Granada, vor allem, dass es mir im Leben nicht gelungen ist, die Feigheit abzuschütteln, die mich von jeher lähmt. Doch ich glaube, dass der Mensch sich für das Gute einsetzen muss, ohne auf die angedrohten Strafen im Diesseits oder im Jenseits zu achten.“

„Nicht schlecht, Friedrich. Du hast mich überrascht und mich mit deinem Stil fast entzückt, hättest du deine Ausführungen am Ende nicht mit der Idee des Guten verdorben. Der Großteil des Bösen wird von jeher mit guten Absichten begangen, denn so ist es gut für die Obrigkeit und das gottesfürchtige Volk. Der Großteil der Kriege und Gemetzel, auch die Verbrennung von Ketzern. Das ganz und gar Böse, Friedrich, ist außerordentlich selten auf dieser Welt. Die meisten Menschen sind nicht imstande, es zu begehen, darum wird das Böse zu verschiedensten Ideen und Zwecken aufdekoriert. Und das gilt auch für den Hexenprozess, den du bei dir abhalten wirst ...“

„Ich habe mit Entschiedenheit gesagt, dass ich nicht die Absicht habe, auf meinem Lehen ...“ unterbricht ihn Friedrich laut, doch der Fürstbischof winkt nonchalant ab und fährt fort:

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

„Mit Freuden würde ich noch die eine oder andere deiner Ausführungen kommentieren, aber ich ziehe mich jetzt zurück, ruhe ein wenig aus und, so Gott will, schlafe ein Stündchen oder zwei; seit dem Essen bin ich nämlich so furchtbar gebläht, dass ich kaum sitzen kann, naja, wenn ich rede, vergesse ich wenigstens ein bisschen auf die Schmerzen. Dann breche ich auf und tue, was ich tun muss. Und beende, was ich beenden muss. Und erfinde mich am anderen Ende der Welt neu. Die Astrologen kündigen einen heißen Sommer an, meine theologischen Vorhersagen aber einen noch heißeren Herbst, der sich bis tief in den Winter ziehen wird, wenn nicht sogar bis in den Frühling. Aber es wird mir erspart bleiben, das alles mitanzusehen. Noch vor Jahresende mache ich mich auf ins Paradies, wovon ich dir beiläufig Kunde geben werde, dann entscheide du, ob du bleibst oder vielleicht doch mit mir fortziehst. Bei deinem Umgang mit Prädikanten hast du vielleicht schon vergessen, dass nicht alles in Gottes Kaprice liegt, die entscheidet, wer gerettet und wer verdammt wird, und dass du dir mit deinen Werken und Taten den Himmel nicht nur im Jenseits, sondern auch auf Erden verdienen kannst. So lächerlich es klingen mag, Friedrich, du bist ein freier Mensch.“

Julian hilft dem Fürstbischof auf die Beine, und während sie sich langsam durch die Lindenallee entfernen, sieht Friedrich den beiden nach und denkt daran, es knapp vor dessen Abreise noch einmal zu versuchen. Wenn dieser verfluchte Prozess schon sein muss, dann soll die vermeintlich unter Verdacht Stehende am Ende begnadigt werden. Damit es nicht ausgeht wie vor Jahren, als sich das Volk über jene Witwe hermachte und mit seiner Hetze von der Landesobrigkeit erzwang, ihm den Blutrichter auf sein Lehen zu schicken, der das Schicksal der unschuldigen Frau besiegelte. Seit Kurzem machen nämlich ganz unwahrscheinliche Geschichten über irgendwelche Fremden die Runde, die auf einem der Besitztümer leben sollen, aber immer weniger Leute glauben, dass sie tatsächlich auch leben. Außerdem streift ein sehr junges Mädchen um die Pfaffen herum und

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

zeigt zuerst mit dem Finger himmelwärts, dann richtet sie ihn gegen ihren Bauch. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann sie ihn auch auf andere richten wird.

Auf jeden Fall muss verhindert werden, dass der Prozess wie eine Seuche um sich greift. Denn andernfalls kann sich sein Lehen und vielleicht sogar die benachbarte Stadt auf ein Blutbad gefasst machen ... auf Pogrome ... auf Mord und Totschlag.

[246-252]

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

Es wird warm

Vor der Ankunft des Blutrichters und seiner Mannschaft steht alles schön bereit. Die Requisiten blitzblank, von den Nadeln bis zu den Zangen, ebenso die neue Streckbank, die die Burgherrschaft beim Zimmermann im Markt bestellt hat. Die Kostanšek-Tochter wartet eingesperrt im Burgverlies. Aber wo Kostanšek ist, das weiß niemand. Er ist einfach verschwunden.

Das Volk verurteilt ihn, man wird seine Tochter verhören, sie, die Arme, wird dort leiden, während er wahrscheinlich einträglichen Geschäften nachgeht. Wo zu viel Geld ist, hat der Teufel viel leichtere Arbeit als in bescheidenen Verhältnissen, wo die Leute sich schon wegen der Armut ständig an Gott wenden, so dachte sich das Volk. Die Reichen finden bald einmal, dass sie gar keinen Gott brauchen, und wo kein Gott ist, dort saftet das Böse am liebsten heraus. Überhaupt erwartet das Volk, dass Kostanšek als zerknirschter Vater demütig vor dem Herrnsitz betteln, sich entschuldigen und alles Mögliche versprechen wird. Dass es Kostanšek endlich so sehen wird, wie er dem Volk am besten gefällt, so wie damals, in diesem schlimmen Jahr gar nicht lange zurück, als ihm die Krankheiten die halbe Familie wegfraßen. Einen solchen Kostanšek wünschte sich das Volk – zerknirscht, demütig und erniedrigt, denn nur demütig, zerknirscht und erniedrigt kann er ein guter Christ sein. Gut, wenn er wenigstens aufbegehrte und mit Gott haderte wie dieser alttestamentarische Hiob, den die Unglücke ebenso aus heiterem Himmel trafen. Kostanšek aber: nichts. Macht sich einfach aus dem Staub, während seine Tochter, das arme Wurm, die Augenblicke bis zum Verhör der Untersuchungskommission abzählt, die ohne Mitleid und mit kühl-neutralen Methoden aus dem Angeklagten die Wahrheit herauspresst, mit glühenden Hilfsmitteln, brennenden Präparaten und Lösungen, die Verätzungen hinterlassen, die nicht verheilen, mit

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

Spanischen Stiefeln, mit Vorrichtungen zum Knochenbrechen, mit all dem und noch allerhand mehr bis zum vorgesehen Ende. Dem Tod. Die Arme, die Arme, wiederholt das Volk, oder es denkt auch im Ernst so, oh, nein, nicht doch.

Mit einem anderen Vater unter anderen Umständen wäre ihr dieses ganze Unglück nicht widerfahren. Aber jetzt ist es, wie es ist. Der Teufel hat das Mädchen in seinen Krallen, woran ihr Vater schuld ist, der diese seltsamen Fremden auf seinem Besitz angeschleppt hat. Den Krallen des Bösen kann nur der Tod sie entreißen. Wenn die Arme ihre Sündhaftigkeit bereut, entgeht sie vielleicht der Hölle. Aber all das liegt in Gottes Händen, und einer von Gottes Fingern, der rechte Zeigefinger, ist das Volk – sind wir.

Das Verhör der Kostanšek-Tochter läuft seit dem Morgen. Das Volk wartet vor dem Schloss. Aber Kostanšek lässt sich noch immer nicht blicken. Das Volk fragt sich, ob er es nicht vielleicht mit der Angst zu tun gekriegt hat, dass ihn das Schicksal seiner Tochter ereilt. Schade, dass das Verhör in geschlossenen Räumen stattfindet, sie hätten doch so gern ihre Aussage gehört und auch den einen oder anderen ihrer Schreie. Aber solche Verhöre finden in der Regel in Kellern statt. Kellerräume sind am geeignetsten für das Herauspressen der Wahrheit, für die Zwiesprachen und die Beichten, die die Befrager so roh aus den Opfern zerren, dass nach einem solchen Dialog aus dem Mund des Verhörten mitunter kein Wort mehr kriecht, sondern nur mehr eine Ameise oder ein Wurm. So war es und wird es auch in Zukunft sein.

Trotz der schlechten Durchlässigkeit für Töne dringen aus den feuchten Kellern Informationen, die die Büttel gegen Bezahlung ins Volk tragen: „Das Mädchen brüllt schon, aber vorläufig hat es noch nichts gestanden.“

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

„Stur wie ihr Vater, aber sie werden sie schon in die Mangel nehmen und brechen“, kommentiert das Volk, das kein Mitleid mit dem Mädchen mehr empfindet und sich nur noch davon peinigen lässt, ob die Mitteilungen, die sie den Burgknechten bezahlen, wahr sind oder nicht. Sie würden gern wissen, wie sich die Hexe auf der Streckbank windet, sie würden sie gern brüllen hören, sie würden gern sehen, was man mit ihr alles macht ...

„Seid ihr sicher?“ fragt einer der Burgbüttel. „Denn der Augenblick ist nicht mehr fern, wo sie sich in ihren elendigen Schmerzen an jemanden erinnern wird, der ihr bei ihrem Tun geholfen hat.“

„Wie, hat sie Helfer gehabt?“ wundert sich das Volk.

„Ein bisschen noch reinarbeiten, und sie wird herauswürgen, mit wem sie gezaubert hat“, erwidern die Büttel.

„Hat sie denn nicht allein gezaubert?“ wundert sich das Volk zuerst.

„Zahle, Volk, dann sagen wir es dir“, erwidern die Büttel.

„Wartet, wartet, ihr Büttel vom Schloss, von welchen Helfern, von wem spricht ihr?“

„Von wem genau, ist noch nicht bekannt, aber von wem sonst, wenn nicht von einem von euch.“

„Unmöglich! Wir haben nichts mit ihr gehabt ...“ ist das Volk beunruhigt.

„Wir werden horchen und es euch sagen. Aber diese Informationen werden teurer als alles bisher. Für den, dessen Namen fallen wird, wird die Zeit das Entscheidende sein.“

„Wir sind ohne jede Schuld ...“

„Ich sag ja, wir gehen und horchen, und ihr füllt derweil die Beutel ...“

Mojca Kumerdej: Chronos' Ernte. Ljubljana: Betletrina 2016. Textprobe.
Übersetzung: Erwin Köstler

Das Volk beginnt zu erbleichen und einer den andern zu mustern. Das Volk ist nicht ruhig und schläft von da an schlecht. Es kann geschehen, dass die Kostanšek-Tochter einen vertrauten Namen, seinen Namen, ihren Namen, den Namen von einem Angehörigen nennt.

„Beten wir“, besinnt sich einer.

„Beten wofür?“ fragt jemand.

„Dass es ihr nicht so wehtut, dass sie vor Schmerzen zu lügen anfängt.“

„Wir können beten, dass es ihr so unerträglich wehtut, dass sie vor Schmerzen möglichst schnell stirbt.“

„Wie wär's, wenn wir beten, dass der Blutrichter ihre Unschuld erkennt und sie freilässt?“

„O nein, unschuldig ist die nicht. Sie ist schuldig! Darum beten wir, dass sie nicht meinen oder deinen Namen fallen lässt ...“

„Betet nur, betet“, tritt einer aus dem Volk hervor und lacht breit.

[340-343]